

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**D. M. J. Marx, Churfürstl. Cöllnischen Hofmedicus
Vermischte Beobachtungen**

Marx, Jacob

Berlin und Hannover, 1787

Von der heilsamen Wirkung des Weirauchs bey dem weißen Fluß.

urn:nbn:de:gbv:45:1-9619



Von der heilsamen Wirkung des Weirauchs
bey dem weißen Fluß.

Gemeiniglich bedient man sich des Weirauchs (thus offic.) in der Arzneykunde zum äußeren Gebrauch, als zum Räuchern, die Luft in Krankenzimmern zu verbessern, bey Katharrhal: Beschwerden, Schnupfen, Vorfällen des Afters, der Mutterscheide, auch wohl bey fließenden Geschwüren, Wunden, als ein trocknendes wundheilendes Mittel. — Seltener ist dessen innerer Gebrauch, wiewohl er von verschiedenen auch innerlich ist empfohlen worden, z. B. bey Brustentzündungen, Engbrüstigkeit, Husten, Ruhr, Durchfall, u. s. w.

Ich spreche aber aus Erfahrung, und diese hat mich seine Heilkräfte bey widernatürlichen Ausflüssen aus der Mutterscheide oder Gebärmutter, die von scharfen Säften, einer verdorbenen reizenden Lymphe herrühren, und besonders bey dem sogenannten weißen Fluß satzsam gelehrt. Mehrere solche Kranke habe ich durch dieses Mittel geheilt. Man erlaube mir blos folgenden Fall anzuführen, der, wie mich dünkt, hinreichend seyn wird, die Wirksamkeit dieses Mittels bey solchen Krankheiten zu zeigen.

Eine Frau von ohngefähr 40 Jahren, die stets eine dauerhafte Gesundheit genossen hatte, und selbst in
der



der Zeit wo der monatliche Fluß aufgehört, immer wohl auf war, erkrankte an einem übermäßigen Blutfluß aus der Gebärmutter. Die Reinigung blieb einige Jahre früher dann gewöhnlich ist, aus. Nachdem man solchen gestillt hatte, wurde sie von krampfhaften Zufällen in der Gegend der Gebärmutter befallen, die ihr außerordentlichen Schmerz und Qual verursachten, und die bald die eine bald die andere Seite dieser Gegend einnahmen. Selbst die Blase und der Mastdarm litten von diesem Uebel. Bald stellte sich die schmerzhafteste Harnstrenge, bald ein Darmzwang ein. Ließen diese Zufälle nach, so ergoß sich eine bald weiße, bald gelbe, selten aber eine grüne Flüssigkeit aus der Gebärmutter, welche bald die Gestalt einer Lymphe, bald eines Schleims hatte, nie aber war sie eiterartig noch mit Jauche vermischt. Bey allen diesen Zufällen war sie völlig fieberfrey.

Ich erwog diese Umstände sehr genau, und machte, wie ich glaube, den richtigen Schluß, daß der Sitz und die Ursache dieses Uebels in der Gebärmutter zu suchen sey. Denn aus der Gebärmutter strömte zuerst Blut, aus ihr stieß nachher beständig eine wässerichte den Naturgesetzen nicht angemessene Feuchtigkeit. Anzeigen genug daß die Gebärmutter leide. Und wem sollten wohl die Schmerzen, und übrige Zufälle der Gebärmutter befremden, der ihren beynah ganz aus Nerven zusammengesetzten Bau und die daher rührende außerordentliche Empfindlichkeit kennet?

Alle



Alle die übrigen Zufälle die unsere Patientin sowol in der Gegend der Gebärmutter, als um die Harnblase und Mastdarm herum dulden mußte, leite ich mit Recht aus der Gebärmutter her, die sie vermöge ihres genauen Zusammenhangs, den angrenzenden Theilen mittheilte.

Je genauer ich diese Krankheit der Mutter untersuchte, desto wahrscheinlicher wurde es mir, daß die Substanz oder Häute derselben widernatürlich trocken und schlapp geworden, ihnen auch die natürliche zusammenhängende Kraft fehle, daß sie ihres natürlichen Schutzes vom Fett und Schleim beraubt, dem ununterbrochenen Reiz der scharfen salzigten Flüssigkeiten ausgesetzt wären, die hier ihren beständigen Zu- und Abfluß hatten. — Hieraus ließen sich alle Zufälle sehr leicht erklären: Wie sehr stimmt nicht die Zerreißen der Blutgefäße, und der daher entstandene Blutfluß mit dieser vorausgesetzten Trocknis und Schlappheit der Mutterhäute, so wie mit der Schärfe der Säfte zusammen? Noch mehr bestätigt der lymphatische Ausfluß diese Meinung, denn zu trockne und zarte Häute, sind nothwendig dem Zerreißen mehr ausgesetzt. Das größte Gewicht aber erhält sie von dem Schmerz und den Krämpfen der Mutter selbst. Auf ein Geschwür in der Gebärmutter konnte ich theils deswegen nicht verfallen, weil nie wahrer Eiter abgegangen, theils wegen Abwesenheit des Fiebers. — Auch eine Verhärtung ließ sich nicht vermuthen,
da



da die Patientin weder Gefühl eines Drucks, noch eine harte Geschwulst unter dem Nabel hatte, auch nichts von einem schleichenden Fieber spürte.

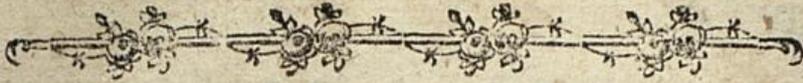
Die Trockenheit und Zartheit der Gebärmutter, mit einer Schärfe der Säfte verbunden, schienen mir also die wahre Krankheitsursache unserer Patientin zu seyn.

Es ergaben sich mir hieraus von selbst zwey Indikationen, die sich süglich auf eine zurückbringen lassen, nemlich die Säfte zu verbessern, und der Gebärmutter ihren natürlichen Schleim und Festigkeit wieder zu geben. Wenn ich die scharfen Säfte mildern, die aufgelösten binden will, so geschieht das beynabe durch eben die Hülfsmittel der Kunst, deren ich mich zur Anfeuchtung und Ernährung der Gebärmutterhäute bediene. So kann man oft verschiedene Zwecke durch einerley Mittel erreichen. In diesem Fall mußte ich also alle reizende, und insbesondre alle Purgiermittel gleichsam als Gifte verabscheuen, da sie ganz der Natur der Krankheit entgegen waren. Sie hätten die Säfte nur noch mehr verdünnen, die Gebärmutter heftiger reizen, und einen neuen Blutfluß erregen können. Ich enthielt mich also ihrer gänzlich. Verordnete blos einfache Klystiere aus Milch, oder Gerstenwasser mit Zucker, bisweilen auch um den Schmerz zu lindern mit Oehl. Nachher gab ich den durch eigene Erfahrung bewährt gefundenen Weyrauch. Ich ließ ein halbes Quentchen mit
Zu,



Zucker abreiben, mit Zimtwasser in Form eines Tränkchens bringen, und Chinatinktur hinzusetzen. Eine solche Portion nahm die Kranke früh und Abends vor Schlafengehen, mit einer Abkochung von Sassaпарillen und Chinawurzel. Die Gegend der Mutter ließ ich mit Schwämmen, die in eine warme Abkochung von Mohns und Chamillenblumen getaucht waren, fomentiren. Ihre Kost bestand blos aus Zwieback, Graupen, Hafergrütze, Reis, Sago, weichen Eiern, Kalb- und Hünereisfleischbrühen, Hirschhorngelee und dergleichen. Dieses waren die Mittel, die die Walsung der Säfte dämpften, ihre Schärfe besserten und die Schmerzen stillten, auch die Mutter wieder anfeuchteten und ihren natürlichen Tonus herstellten. Der Blutfluß kam nie wieder, und so wie der Schleimausfluß nach und nach aufhörte, kehrten auch die Kräfte wieder zurück. Zur völligen Herstellung rieth ich ihr zuletzt noch die Milchkur, und brachte sie das durch zu einer ganz leidlichen Gesundheit zurück.





Die günstige Aufnahme der zwey ersten Sammlungen meiner Beobachtungen veranlaßt die dritte, worin ich vorzüglich diejenigen Aufsätze aufgenommen habe, welche größtentheils einen Bezug auf den Inhalt der zweyten Sammlung haben, wodurch manches weiter ausgeführt, manches berichtigt wird.

Vor einigen Jahren überzeugten mich bey einem Kinde von zehn Jahren abgegangene Kürbiskörnernartige Stücke des Bandwurms von der Gegenwart desselben. Ich gab das gefeilte Zinn, den folgenden Morgen gieng der anderthalbellenlange Wurm ganz ab. Die davon erregten Beschwerden verschwanden, und es folgte bey dem fortgesetzten Gebrauche des Zinns weiter nichts von dem Wurm. —